

— Von der Greuelthat eines ungariſchen Dorfrichters meldet ein ungariſches Blatt: „Ein armes Waiſenmädchen im Dorfe Maly (Vorſtorb Komitat) hat vor einigen Monaten in der kleinen Lotterie 100 fl. gewonnen. Um das Geld in Miſkolecz erheben zu können, verlangte ſie von dem Ortsrichter ein Identitäts-Zeugniß. Bei dieſer Gelegenheit erfuhr der Richter, weshalb ſie nach Miſkolecz gehe und wann ſie von dort zurückkomme. Es war ſpät Abend, als das Mädchen den Heimweg aus Miſkolecz antrat. Sie war beſorgt um des Geldes willen, das ſie bei ſich trug, und darum traf ſie mit zwei Panduren, die ihr entgegenkamen, ein Abkommen, wonach dieſe gegen eine beſtimmte Entlohnung umkehren und ſie nach Hauſe begleiten ſollten. Bei der Ryeke Garđa machten die Panduren Einkehr, um ſich für das erhaltene Geld gütlich zu thun, und ſagten dem Mädchen, es ſolle nur vorausgehen, ſie würden es bald einholen. Das Mädchen ging nun allein voraus. Bei einer Krümmung des Weges, an dem Saume eines Waldes, ward das arme Mädchen von dem Ortsrichter aus Maly überfallen, erſchoſen und ſeines Geldes beraubt. Das Meſſer, mit welchem er ſein Opfer abſchlachtete, vergoß der Mörder auf dem Schauplaze der Bluthat; die Panduren fanden es daſelbſt neben der Leiche. Auf dem Meſſer ſind wohl die Anfangsbuchſtaben des Namens des Mörders eingegraben, doch kühnte Niemand Verdacht gegen den Richter. Am Morgen eſchienen die Panduren beim Richter von Maly, um die Anzeige zu machen. Der Richter trat eben aus ſeinem Stalle — ſeine Kleider waren blutig. Auf die Frage, weshalb ſeine Kleider blutig wären, erwiderte der Richter: ſein Pferd habe aus der Kaſe gebütet. Die Panduren holten nun das gefundene Meſſer hervor, und in dieſem Augenblicke eſchien auf der Schwelle das acht- bis zehnährige Söhnchen des Richters mit den Worten: „Schau, das iſt ja das Meſſer meines Vaters.“ So kam die Greuelthat durch das eigene Kind des Mörders an den Tag. Der Richter hat das Verbrechen bereits eingekandt.“